

Eine ökonomische Perspektive auf das Grundauskommen

Der Diskurs um ein Grund *ein* kommen wird nicht ganz zu Unrecht aus der Perspektive des Bedürftigen begonnen und geführt. Die Perspektive der Gesellschaft verkürzt sich dadurch auf die Frage der Finanzierbarkeit und stößt auf den Einwand, die nicht Bedürftigen bräuchten es ja nicht. Damit ist das Thema in das konventionelle monetären Framing eingesperrt. Auch der menschenrechtliche Ansatz bringt keine Befreiung, sondern die Auflage, das Recht für alle gleich zu verwirklichen, was wiederum mit den ungleichen Strukturen der Lebenshaltungskosten kollidiert.

Hinderlich ist das Neo-Liberale Framing, es gäbe so etwas wie eine Gesellschaft nicht^A, sondern nur einzelne Akteure. Diese Akteure könnten nichts Besseres tun, als ihren Eigennutz^B zu verfolgen, denn eine unsichtbare Hand würde dann kleinere Zahlen auf die Preisschilder zaubern und alle wären glücklich. Deswegen werden seitens des Staates (nominell) alle Hindernisse für die Freiheit des Wettbewerbs beiseite geräumt. Wer in diesem WIN-LOSE Setting zu LOSE gehört, kann nicht verantwortlich für sich selbst sorgen, er muss dem Arbeitsmarkt wieder zugeführt werden, wenn nötig mit Sanktionen zu seinem Besten.

Die Frage, ob ein WIN-LOSE Setting als Basis für eine solidarische Gesellschaft nicht ein systematisch falscher Ansatz ist, der – ohne Feldversuch eingeführt – schleunigst als Fehlversuch abgebrochen werden sollte, darf nicht gestellt werden. Stattdessen werden alle Versuche eine Transformation einzuleiten, damit belastet, in Feldversuchen zu beweisen, dass sie mit WIN-LOSE kompatibel sind und nicht stören.

Einstieg in einen transformativen Dialog

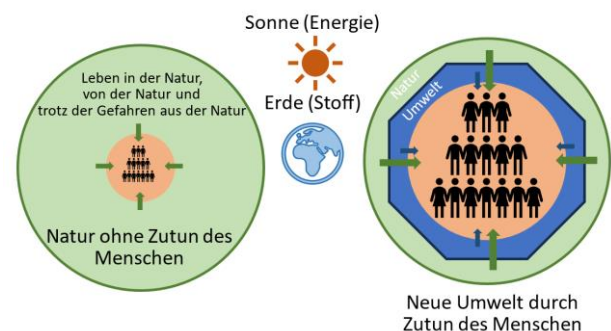
Mit dem Ansatz, von einem Grund *aus* kommen zu sprechen, und dieses ökonomisch ganz aus der Arbeitsteilung abzuleiten, kommt die Perspektive der Bedürfnisse der Gesellschaft und des Gesellschaftsvertrags umfassender zur Geltung.

Anerkennung der Arbeitsteilung

Es ist nicht erst seit Adam Smith^C ein offenes Geheimnis, dass gesellschaftlicher Wohlstand auf materieller Ebene von der Kooperation in Teilung der

Arbeit beruht, auch wenn er den betrieblichen Aspekt betont. Niemand hat die Zeit, Kenntnis oder Werkzeuge sich selbst ein Fahrrad zu bauen, für seine Unterkunft und Lebensmittel zu sorgen, die Forschung voranzutreiben für die Gesundheit usw.

Alle leben von den Vor-Tätigkeiten anderer und sind für andere tätig. Primäre Basis sind aber immer noch die Energie der Sonne und die Natur der Erde. Die Arbeitsteilung hat einen neuen Ring um die Gesellschaft gelegt – eine zivilisatorisch erzeugte „Umwelt“, aus der wir auch versorgt werden.



Eine Gesellschaft muss in eigenem Interesse aus dieser Beobachtung den Schluss ziehen, dass sie tunlichst für das Gelingen der Kooperation in wirtschaftlicher Arbeitsteilung sorgen sollte.

Wenn das Grundziel des Wirtschaftens die Bereitstellung von Mitteln für die Stillung von absehbaren kommenden Bedürfnissen ist, heißt ‚Gelingen‘ auch, dass die Güter und Dienste, die das leisten können, nicht nur zubereitet sondern auch angemessen verteilt werden. Sie müssen nachhaltig als ein ‚Genug‘ produziert und im Sinne des Gesellschaftsvertrags verteilt werden. Die Wertschöpfungsketten sollten dahin ausgerichtet sein.

Voraussetzung der Arbeitsteilung

Um für fremde Bedürfnisse tätig sein zu können, ist Voraussetzung, dass man selbst mit dem Nötigen (nicht nur dem Nötigsten) versorgt ist, dass man dem allgemeinen Standard leben kann, um kooperieren zu können und nicht arbeiten muss, um überhaupt leben zu können. Gustav Schmoller, der ausgedehnte Studien zur Arbeitsteilung gemacht hat^D, drückte das so aus^E:

"Hauptsächlich aber muss, wenn irgendwo volle Arbeitsteilung stattfinden soll, durch gesellschaftliche Einrichtungen für den Unterhalt, für die Ernährung,

Bekleidung und Behausung derer gesorgt werden, welche ihre ganze Arbeitskraft andern widmen."

Eine weitere Konsequenz der Arbeitsteilung

Die Erzeugnisse der arbeitsteiligen Kooperation müssen von den Orten der Produktion auf die Haushalte zur Konsumtion und zum Gebrauch verteilt werden. Die Schlüssel dazu sind derzeit der Preis und das Einkommen. Die Verteilung wurde damit an einen Erwerbsarbeitsplatz gekoppelt. Ohne diese Koppelung mit dem bekannten Erpressungspotential der Arbeitgeber wäre es rational, zwei Schlüssel zu haben: Einen 1) zu gleichen Teilen pro Kopf, einen zweiten 2) proportional zum Beitrag.

Gleicher Anteil pro Kopf



Der Anteil pro Kopf ist begründet aus der gesellschaftlichen, nicht-wirtschaftlichen Arbeitsteilung, die in der sogenannten Care-Economy mehr zu den bindenden Kräften der Gesellschaft beiträgt als die wettbewerblich (WIN-LOSE) orientierte Wirtschaft.

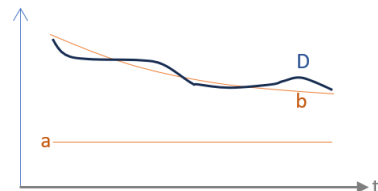
Darauf weist das Böckenförde-Diktum hin: „„So stellt sich die Frage nach den bindenden Kräften von neuem und in ihrem eigentlichen Kern: Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann ...““^F

Er kann aber mit einem bedingungslosen Grundauskommen die Bedingungen für die Emergenz, schaffen.

Der Anteil pro Kopf bestimmt sich aus dem, was alle immer wieder brauchen. Das sollte allen immer wieder als Grundauskommen bereitgestellt werden. Eine aggregierte monatliche Verbrauchsstatistik der schnell drehenden Warengruppen und Dienstleistungen – ähnlich dem Warenkorb – dividiert durch die Anzahl der Bezugsberechtigten, ergibt den einmalig als Einkaufs-Punkte nutzbaren, immer wieder ausgeschütteten Betrag an sozialer Dividende.

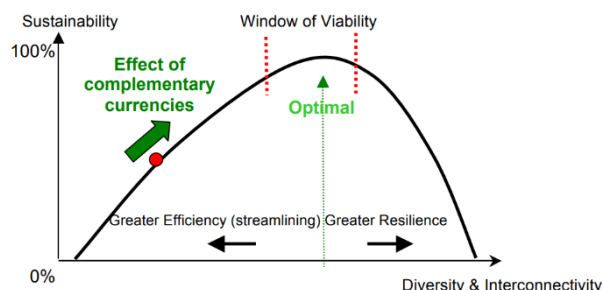
$$D_{\text{sozial}} = a + b \frac{\sum(\text{Preise}_{\text{akkum}})}{\sum(\text{Berechtigte})}$$

Zur Feinabstimmung gibt es einen Faktor ,b', der in einem engen Bereich um Eins herum liegt und einen Minimalwert ,a' unter den die Sozialdividende nicht sinken soll.



Weil das mit der Dividende ,D' verbundene Recht zur Teilhabe einmalig ist – es wird ja kontinuierlich ausgegeben – muss sichergestellt werden, dass es nicht zweimal genutzt wird. Das bedeutet, dass es nicht in dem ,Geld' gewährt werden kann, das zum mehrmaligen Gebrauch im Umlauf bleibt. Zu dem allgemeinen SOLL-HABEN ,Geld' muss ein komplementärer, neuer Typus für die SozialDIVIDENDE hinzukommen. Zur Strichrechnung die Punktrechnung.

Diese Erweiterung der Diversität der Geldordnung wäre zugleich ein Beitrag zur Erhöhung der Resilienz für Krisenzeiten^G.

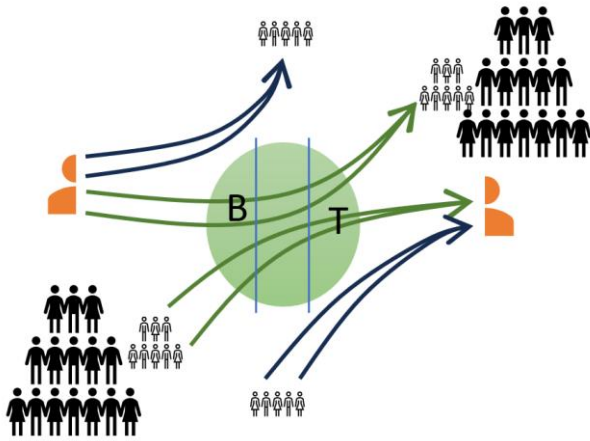


Differenzierter Anteil gemäß Beitrag

Der Anteil gemäß dem wirtschaftlichen Beitrag ist schwieriger zu bestimmen.

Als Teilhabe aus der wirtschaftlichen Arbeitsteilung muss er vom Ganzen ausgehen und den Beitrag einer Person in Relation setzen zu dem, was alle hervorgebracht haben und daraus den Anteil bestimmen, zu dessen Entnahme die Person berechtigt ist.

Zur Lösung dieser Preisfrage als Kardinalfrage (Dreh- und Angel-Frage) ist noch Forschung erforderlich.



Der tätige Teil der Person (orange, links) trägt zu den Bedürfnissen anderer bei 1) grün mit Preisschild und 2) blau ehrenamtlich. Ihre eigenen Bedürfnisse (orange, rechts) werden in selber Unterscheidung von Tätigkeiten anderer besorgt.

$$(Preise, Einkommen) \simeq x \frac{T}{B}$$

Das Verhältnis T / B (Teilhabe zu Beitrag) muss ökonomisch angemessen und sozial gerecht gestaltet werden.

xxxx

Noch eine Konsequenz der Arbeitsteilung

Die sachgemäße Teilung des monetären Ertrags aus dem Verteilen der Produkte unter den direkt oder indirekt an der Produktion Beteiligten folgt logisch aus der Kooperation. Johann Karl Rodbertus^H schrieb^I „Die Theilung der Arbeit könnte eben so gut Theilung des Erarbeiteten heissen, denn dieser Begriff ist erst die nothwendige Ergänzung des ersteren.“

Direkt Beteiligte

Als Gehaltsmodell könnten z.B. direkt Beteiligte einen gleichen Sockelbetrag erhalten, der um eine temporäre soziale Komponente und eine fachliche Komponente ergänzt wird. Die Spreizung der Gehälter und Sonderleistungen für die höheren Stufen sind betrieblich zu lösen, sollten dann auf einem gesellschaftlichen Konsens beruhen.

Indirekt Beteiligte

Personen, die ermöglichen, dass jemand an der wirtschaftlichen Kooperation teilnehmen kann, weil von ihnen der Haushalt geführt und für die Kinder

oder pflegebedürftige Angehörige gesorgt wird, sind indirekt, aber wesentlich am Zustandekommen des Ertrags beteiligt. Sie bekommen ein gesellschaftliches Grundauskommen, das von den davon profitierenden Unternehmen über eine Abgabe finanziert wird.

Standortfaktoren

„Harte“ und „weiche“ Standortfaktoren ermöglichen den Ertrag von Unternehmen bis zu Selbständigen. Nicht jeder direkt wirksame Erfolgsfaktor wurde von ihnen selbst hervorgebracht (Infrastruktur, Gesundheitswesen, Bildungssystem etc.). Auch hier wird über Steuern und Abgaben ein Teil des Ertrags eingefordert.

Zu diesen Faktoren gehören auch der Boden und die Bodenschätze als gemeinsames Gut. Darauf soll hier jedoch nicht eingegangen werden.

Kulturelles Erbe

Zu den indirekt wirksamen Erfolgsfaktoren, die kein Zeitgenosse sich selbst zuschreiben kann, gehört unter anderem das wissenschaftlich-technische Knowhow.

Katalysator eines transformativen Diskurses

„Die Stärke des bedingungslosen Grundeinkommens als Idee liegt nicht zuletzt in dem Vermögen, über sich selbst als Konzept hinauszudeuten.“^d

Das Grundauskommen eignet sich, wenn es aus dem Wohlfahrts-Framing mit Leistungs-Zumessung und Anreiz-Sanktionen befreit wird als Katalysator für einen Diskurs, den wir angesichts der menschheitlichen Probleme, vor die wir uns gestellt sehen, dringen führen sollten.

Im Konvivialistischen Manifest wurde der Diskurs gegliedert aufgenommen und gesagt: *„Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sie ist absolut notwendig. Und dringend.“^k*

Daher sollten wir die Frage des Grundauskommens aus der Ecke der Wohlfahrt lösen und dann diese ‚Ecke‘ aus der Perspektive eines Grundauskommen neu anschauen.

Wir sollten die Idee auch nicht unter dem Motto: Ceteris Paribus - der Rest kann bleiben, wie er ist,

in gewohnte Denk-Silos einbetten, die durch sie eine Umgestaltung erfahren müssten, wie etwa das System der Steuern und Abgaben.

Themen, die mit der Frage des Grundauskommens verbunden sind:

- Die ökonomisch konsequente Umsetzung der Arbeitsteilung (Miteinander-Füreinander Wirtschaften)
- Das Auskommen für Alle (Gesellschaftsvertrag)
- Die Aufteilung der Erträge (Gehälter, Steuern, Abgaben)
 - an direkt Beteiligte
 - an indirekt Beteiligte
 - an ‚harte‘ Standortfaktoren
 - an ‚weiche‘ Standortfaktoren
- Die Geldordnung (Duales ‚Geld‘) und ihrer Resilienz
- Die Wirtschaftsordnung (Duale Wirtschaft: Gemeinwirtschaft – Marktwirtschaft)
- Die Kohärenz der Gesellschaft (Salutogenese, Sinn der Kultur)
- Die Frage der besten Wirkfelder für Freiheit, Solidarität und Gleichheit.
- Die Frage des ‚Genug‘ in den Regalen für ein Auskommen aller

- hinsichtlich der Verschwendung von Lebensmitteln
- hinsichtlich des Transportaufwands (Regionalität, Jahreszeiten)
- hinsichtlich globaler Lieferketten und ihrer ökologischen und sozialen Auswirkungen

Die Lösung der Frage des Grundauskommens kann dazu beitragen, Besserungen anzustoßen auf weiteren Feldern der Kunst des Zusammenlebens.

Dabei verbessert das Grundauskommen auch seinen eigenen Wirkungsgrad.

Links:

Attac AG genug für alle – Grundeinkommen:

Silke Helfrich: Vision GrundausCommons

<https://youtu.be/L7iLzgyvuaA>

Hans-Florian Hoyer: Arbeitsteilung und duales Geld

<https://youtu.be/gRR4EXvcZKA>

Hans-Florian Hoyer: BGE und "Voll-Geld"

<https://youtu.be/sNLrJDA6opU>

^A Margret Thatcher: "Sie schieben ihre Probleme auf die Gesellschaft. Und wissen Sie, so etwas wie die Gesellschaft gibt es nicht. Es gibt einzelne Männer und Frauen und es gibt Familien. Und keine Regierung kann etwas tun, außer durch die Menschen, und die Menschen müssen sich zuerst um sich selbst kümmern. Es ist unsere Pflicht, für uns selbst zu sorgen und dann auch für unsere Nachbarn." In: Interview mit Woman's Own vom 23. September 1987).

^B Friedrich Benedikt Wilhelm von Hermann (1832): Staatswirtschaftliche Untersuchungen. "Ein sonderbarer Widerspruch findet sich in der Darstellung der bewegten Kräfte, die im wirtschaftlichen Leben der Völker walten. Richtig bezeichnet man den Eigennutz als Prinzip aller Einzelwirtschaften; zu weit geht aber die Behauptung, er führe in wirtschaftlichen Dingen nicht bloß den einzelnen am besten, sondern der Vorteil des einzelnen sei auch immer der Nutzen des Ganzen. Denn unter sehr vielen Umständen findet man den Erwerbstrieb der einzelnen auch für seine eigenen Zwecke unzulänglich und noch öfter steht er mit dem Vorteil des Ganzen im Gegensatz."

^C Adam Smith (1767): Wohlstand der Nationen. Buch 1, Kapitel 1, Absatz 1

^D Seine Zusammenstellung der Literatur findet sich auf Seite 649 in dem 1918 posthum erschienenen Werk: Die soziale Frage. Klassenbildung, Arbeiterfrage, Klassenkampf.

^E Gustav Schmoller (1890): Das Wesen der Arbeitsteilung und der sozialen Klassenbildung. in: Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich. S. 48

^F „... Das ist das große Wagnis, das er, um der Freiheit willen, eingegangen ist. Als freiheitlicher Staat kann er einerseits nur bestehen, wenn sich die Freiheit, die er seinen Bürgern gewährt, von innen her, aus der moralischen Substanz des einzelnen und der Homogenität der Gesellschaft, reguliert. Andererseits kann er diese inneren Regulierungskräfte nicht von sich aus, das heißt mit den Mitteln des Rechtszwanges und autoritativen Gebots zu garantieren suchen, ohne seine Freiheitlichkeit aufzugeben und – auf säkularisierter Ebene – in jenen Totalitätsanspruch zurückzufallen, aus dem er in den konfessionellen Bürgerkriegen herausgeführt hat. Es führt kein Weg über die Schwelle von 1789 zurück, ohne den Staat als

die Ordnung der Freiheit zu zerstören.“

Ernst-Wolfgang Böckenförde (1991): Recht, Staat, Freiheit. Suhrkamp 1991

^G Lietaer, Bernard. (2011). Monetary Monopoly as Structural Cause for Systemic Financial Instability? 10.1057/9780230298972_2.

^H ... den Rudolf Steiner als Antipoden von Marx ansah (1920): Heilfaktoren für den sozialen Organismus. GA 198. 2. Auflage, Seite 176

^I Johann Carl Rodbertus (1884 Hrsg.): Aus dem literarischen Nachlass. 2: Das Kapital : vierter sozialer Brief an von Kirchmann. „In diesem Sinne ist also die Theilung der Arbeit etwas Höheres, als in dem, in welchem von der Produktion der Stecknadel die Rede ist. Sie ist in diesem

Sinne vielmehr das materielle Band, das aus einem Aggregat von Individuen die Gesellschaft macht, wie Moral und »Recht« ethisch, Sprache und »Volksbewusstsein« es geistig thun. Sie ist eines der Grundverhältnisse des sozialen Lebens selbst, nämlich jenes wirtschaftliche Grundverhältniss, in welchem eine Gemeinschaft gegeben ist, in der, der Sache nach, Einer für Alle und Alle für Einen arbeiten. Diese Regel der höchsten Solidarität ist ihr letztes Princip.“

^J Kovce, Philip und Priddat, Birger (2019): Bedingungsloses Grundeinkommen. Grundlagentexte. S. 25

^K Anfang 2013 gingen 64 Personen mit dem Konvivialistischen Manifest an die Öffentlichkeit. (Zu den ersten Unterstützern gehörte Philippe Van Parijs.)